

*An die Bischöfe Europas  
via email*

St.Gallen, 25. März 2011

Eminenz,  
Exzellenz,  
Lieber Mitbruder,

Die ersten Richtungslinien des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) wurden vor vierzig Jahren, am 25. März 1971, verabschiedet. Wir feiern heute das Jubiläum, und möchten diese Gelegenheit nutzen, euch diese Organisation vorzustellen, die im Dienst an den Bischöfen, und daher an der Kirche steht.

Es würde den Rahmen sprengen nun die gesamte Geschichte dieser Organisation vorzustellen. Trotzdem haben wir uns, als Präsident und Vize-Präsidenten dieser Organisation, entschlossen, diesen Brief zu schreiben, um wenigstens die wichtigsten Aspekte darzulegen.

Das CCEE kann als Ergebnis des II Vatikanischen Konzils und der Vertiefung der Wahrheit der ekklesiologischen Bischofsgemeinschaft betrachtet werden, die gerade in jener Zeit besonders untersucht wurde. Die Schönheit und die Bedeutung des unternommenen, bereichernden Weg der Kollegialität vor Augen haltend, trafen sich im Jahre 1965 die Vorsitzenden von 13 Bischofskonferenzen Europas. Aus diesem Treffen heraus bildete sich, 6 Jahre später, unter der Leitung der Erzbischofs von Marseille, Mgr. Roger Etchegaray, die Gründungsversammlung des CCEE (Rom, 23.-24. März 1971), an welcher 17 Vertreter der Bischofskonferenzen Europas teilnahmen. Am 25. März desselben Jahres bestätigte der Präfekt der Kongregation für die Bischöfe die Richtlinien des CCEE *ad experimentum*.

Damals war das CCEE die Antwort auf die Notwendigkeit und die Schwierigkeiten der Bischöfe aus ganz Europa, sich regelmässig und frei zu begegnen. Von Anfang an, verstand sich das CCEE, nämlich, als eine Organisation, die mit ‚zwei Lungen‘ atmen musste und die kirchliche Hierarchie des gesamten Kontinents Europa umfassen sollte, auch jener Länder, die nicht Mitglied der damaligen Europäischen Gemeinschaft waren. Heute setzt sich das CCEE aus 37 Mitglieder zusammen: die Vorsitzenden der 33 Bischofskonferenzen und 4 Bischöfe, die keiner Bischofskonferenz angehören: die Erzbischöfe des Großherzogtums Luxemburg, des Fürstentums Monaco, der Maroniten aus Zypern und der Bischof von *Chişinău*, in der Republik Moldau.

Die Zeiten haben gezeigt, wie wichtig diese Beziehungen sind, so sehr, dass bei den beiden Bischofssynoden für Europa (im Jahr 1991 und 1999) bereits schon auf ein Freundschaftsnetz zwischen den Bischöfen gezählt werden konnte – eine notwendige Voraussetzung, um den gewaltigen Herausforderungen des beginnenden dritten Jahrtausends, entgegenzugehen.

Die Herausforderungen haben sich vielleicht geändert, aber die Bedeutung der Beziehungen zwischen uns Bischöfen und zwischen unseren Bischofskonferenzen ist deswegen nicht geringer geworden. Im Gegenteil, es ist heute vielleicht noch wichtiger geworden, diese Beziehungen für eine fruchtbare Kollegialität unter den Bischöfen, in Gemeinschaft mit dem Papst, zu pflegen, um das Wohl der Kirche zu bewahren und unsere Sendung noch effizienter anzugehen. Unsere Bemühungen, Netze der Freundschaft und der Solidarität zu bilden, in einer Zeit, in welcher das Leben selbst immer vernetzter ist, werden so zu einem Zeugnis des Aufrufs der Kirche, die von ihrer Natur her katholisch ist, und sich daher berufen fühlt, gegenwärtig zu sein und das Licht Christi in diese globalisierte Welt zu bringen.

Wir können daher sagen, dass das CCEE in den vergangenen 40 Jahren, sich bemüht hat, seine Sendung, durch verschiedenen Beratungen, besonders während der jährlichen Vollversammlungen, an welcher die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen Europas

zusammentreffen, aber auch während der Treffen, wo einzelne Themen von gemeinsamem Interesse im Lichte des Glaubens, vertieft werden können. Wir versuchen, so, einen tieferen Blick zu haben, der die verschiedenen Gesichtspunkte in Betracht zieht, für eine effizientere Zusammenarbeit, wenn diese erwünscht ist, im Einklang mit den römischen Dikasterien.

Der Ehrwürdige Johannes Paul II erinnerte uns daran, dass der Mensch der Weg der Kirche ist und wenn wir dann gefragt werden, welches die grundlegenden Sorgen des CCEE sind, erscheint uns die angemessene Antwort zu sein, dass es eben die Sorgen der Kirche sind, nämlich jene des Menschen. Unser gesamter Blick ist also auf den Menschen in Europa gerichtet, auf seine persönliche, spirituelle und soziale Situation. Denken wir im Besonderen auf die Fragestellung bezüglich der Migration und auf die Probleme, die mit der negativen demographischen Entwicklung zusammenhängen: an die Familie, an die Erziehung und an die Kultur des Respekts vor dem Leben, um es in allen Phasen zu schützen, von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod. Nur eine Kultur der Liebe und des Lebens können die Zukunft garantieren. Wie können wir auch die verschiedenen Dimensionen des täglichen Lebens in Europa ausser Acht lassen, und damit auch alle politischen Belangen und die notwendigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche? Und was ist zu unserer Beziehung mit der Schöpfung zu sagen, mit den Gaben, die uns Gott geschenkt hat zu unserem Unterhalt und die unseren Blick in die Höhe lenken, für welche wir aber eine Verantwortung tragen, die wir zu oft vergessen – eine Verantwortung sie richtig zu verwalten, im Bewusstsein, dass wir sie nicht besitzen, sondern ihre einfachen Wächter sind, die den „Weinberg des Herrn“ pflegen müssen und ihn intakt der nächsten Generation weitergeben sollten.

Den Menschen lieben heisst für uns auch und vor allem, jedem die Möglichkeit zu geben Jesus Christus zu begegnen und zu kennen. Aus diesem Grund ist das CCEE besonders bemüht in der Evangelisierung und der Bewahrung des Glaubens. In diesem Sinne sind bevorzugte Inhalte unserer Arbeit und unserer Bemühung die Einheit der Christen und die Ökumene. In diesem Zusammenhang möchten wir unsere vierzigjährige Beziehung mit der KEK erwähnen – der Konferenz Europäischer Kirchen – die im Jahre 1959 gegründet wurde und zahlreiche christliche Kirchen in ganz Europa umfasst. Aber auch unsere Treffen mit den orthodoxen Kirchen Europas, die wir seit einigen Jahren, mit grossem Interesse, durchführen, wollen wir an dieser Stelle erwähnen. Weiter sind auch unsere interreligiösen Beziehungen (mit dem Judentum, dem Islam, dem Buddhismus und den neuen religiösen Formen) und vor allem unsere Bemühung ein gesundes Zusammenleben in einem pluralen Europa zu fördern, wichtige Aspekte der Sendung der Kirche in Europa gewesen, gestern wie heute.

Es ist nicht möglich eine Bilanz zu ziehen dieser 40 Jahre des Bestehens des CCEE. Wir können aber das Erbe dieser 40 Jahre aufzählen: 8 Symposien, 6 ökumenische Treffen, 3 ökumenische Versammlungen, 2 katholisch-orthodoxe Foren, 40 Vollversammlungen (seit 1995 mit den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen), die Treffen der Generalsekretäre, der Pressebeauftragten und –sprecher, Kommissionstreffen in den verschiedensten Themenbereichen. Insgesamt waren es Hunderte von Treffen, Dokumenten, Botschaften, Interviews zum Zeugnis der Kirche in Europa.

Als das CCEE entstand, war ein Teil Europas noch unter einem totalitären Regime, das die Religionsfreiheit nicht respektierte und viele unserer Brüder und Schwestern haben für das Zeugnis des Glaubens bezahlt, auch mit dem eigenen Leben. Gott sei Dank, ist diese Zeit vorüber, aber erst kürzlich stattgefundene Gegebenheiten lassen uns daran denken, dass es noch keine gefestigte Form der Laizität gibt, die im Stande ist, die religiöse Erfahrung wirklich aufzuwerten. Um zu verhindern, dass Europa ein soziales Gefüge wird, das nicht nur den Glauben nicht respektiert, sondern ihn sogar angreift und das Zeugnis der Christen verhindert, unterstützen wir gegenwärtig das Observatorium gegen Intoleranz und Diskriminierung der Christen in Europa. Der erst kürzlich von der Grossen Kammer des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte in Strassburg begangene Schritt im Anliegen bezüglich des Aufhängens des Kruzifixes, freut uns sehr. Diese Entscheidung drückt den Respekt für das europäische Volk und für die Subsidiaritätslogik, ohne die es kaum eine echte Gerechtigkeit geben kann.

Unser Blick ist zudem nicht nur auf Europa gerichtet. Wir sind uns dessen bewusst, dass unser Kontinent die eigene Identität nicht definieren wird können, wenn sie die Beziehungen mit den anderen Kontinenten ausser Acht lässt. Von Anfang an ist Europa ein gegenüber Dritten offener Kontinent gewesen. Obwohl wir wissen, dass nicht alles, was von Europa ausgegangen ist, gut gewesen ist, sind wir uns sicher, dass die europäische Kultur in vielen Fällen auch eine Quelle des Segens für die ganze Welt gewesen ist: denken wir nur an die Missionen. Das Gedächtnis des jüdisch-christlichen Erbes und der griechisch-römischen Kultur, sind wirklich ein Reichtum, auf den wir stolz sein müssen. Leider scheint es heute, dass viele dieser Werte in Vergessenheit geraten sind und dass Europa wie der verlorene Sohn, eine Bekehrung benötigt und deshalb jede Generation von Neuem die Werte unserer Kultur entdecken muss.

Aus diesem Grund hat das CCEE versucht in diesen Jahren eine Werkstätte, eine Schule ein Haus der Gemeinschaft zu sein. Das CCEE ist nie eine „starke“ Organisation geworden, mit grossen Strukturen und einer bedeutenden Präsenz auf dem politischen und sozialen Feld. Man bevorzugte es einen diskreteren Weg zu gehen, vor allem um aus unseren Treffen eher ein Ort des Gebetes, des Treffens, der Freundschaft, des Dialogs, des Austausches, des Vertrauens, der Information, des Gesprächs gemeinsamer Probleme werden zu lassen. So haben wir es gelernt, uns noch mehr als eine einzige Katholische Kirche zu verstehen und uns gegenseitig zu respektieren in der je eigenen Situation und Sensibilität, und die Lasten und Probleme der anderen zu tragen, uns gegenseitig zu unterstützen in Projekten zur Förderung der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung, im Blick auf einen gegenseitigen Austausch der Gaben.

Lieber Brüder im Bischofsamt, das CCEE steht in eurem Dienste, im Dienst an den Bischöfen und an den Ortskirchen in Europa, in Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri und durch die Bischofskonferenzen.

Heute, zum Anlass des vierzigjährigen Jubiläums des CCEE, laden wir alle katholischen Gläubigen Europas ein, dem Herrn zu danken, zusammen mit dem Ehrwürdigen Johannes Paul II, für die Gabe des CCEE und für die Kirche in Europa.

*Gewähre auch, o Heiligste Dreifaltigkeit,  
dem ganzen Europa, daß es immer mehr  
die Notwendigkeit einer christlichen Einheit  
und der brüderlichen Gemeinschaft  
aller seiner Völker verspürt,  
damit es, nachdem das Unverständnis  
und das gegenseitige Mißtrauen überwunden  
und die ideologischen Konflikte im gemeinsamen  
Bewußtsein der Wahrheit beigelegt sind,  
für die ganze Welt Beispiel für ein gerechtes  
und friedliches Zusammenleben  
in gegenseitiger Achtung  
und in unverletzlicher Freiheit sein kann.*

*Dir also, allmächtiger Vater, dir, Gott Sohn, der du die Welt erlöst hast, dir, Gott Heiliger Geist, der du Stütze und Lehrer aller Heiligkeit bist, möchte ich die ganze Kirche von gestern, von heute und von morgen anempfehlen, die Kirche in Europa und in aller Welt. In deine Hände empfehle ich diesen einzigartigen Reichtum, der sich aus so vielen verschiedenen Gaben zusammensetzt, alten und neuen, die in den gemeinsamen Schatz so vieler verschiedener Söhne und Töchter eingegangen sind.  
Amen.*

Beten wir, auf die Fürsprache der heiligen Patrone Europas, der Hl. Katharina, der Hl. Birgitta, der Hl. Teresia Benedikta vom Kreuz, dem Hl. Benedikt, den Heiligen Kyrill und Methodius, am Tag an welchem wir das Fest der Verkündigung feiern, dass die Kirche in Europa eine grosszügige und demütige Zeugin sei in diesem Geheimnis der Aufnahme des göttlichen Wortes.

In brüderlicher Gemeinschaft,

+ *Péter Card. Erdő*  
Péter Kardinal Erdő

Erzbischof von Esztergom-Budapest  
CCEE Präsident

+ *Josip Card. Bozanić*

Josip Kardinal Bozanić  
Erzbischof von Zagreb  
Vize-Präsident des CCEE

+ *Jean Pierre Card. Ricard*

Jean Pierre Kardinal Ricard  
Erzbischof von Bordeaux  
Vize-Präsident des CCEE